

*Mobbing Junge missbrauchen das Web zunehmend als Werkzeug zur Ausgrenzung*

## **Junge quälen andere im Internet**

Kürzlich wurde in England eine 18-Jährige verurteilt. Sie hatte im Internet einer ehemaligen Mitschülerin mit dem Tod gedroht. Auch in der Schweiz nimmt Mobbing im Web bedenkliche Züge an.

### **Matthias Mehl**

Drei Monate Verwahrung in einer Jugendstrafanstalt. Zu dieser Strafe wurde eine 18-jährige Engländerin verurteilt, weil sie auf dem Freunde-Portal «Facebook» Morddrohungen gegen eine ehemalige Klassenkameradin ausgesprochen hatte. Die Schikanen hatten sich aber nicht auf das Internet beschränkt - die Verurteilte hatte das andere Mädchen über Jahre hinweg auch verbal und körperlich bedroht. In England wird die Verurteilung als wichtiger Präzedenzfall gesehen, als Zeichen, dass man Drohungen auch im Internet nicht toleriere. Nicht nur in England, auch in Deutschland nimmt Mobbing übers Internet zu. In der Schweiz fehlt es dagegen bisher an konkreten Zahlen und Studien. Illusionen darüber, dass die Situation in der Schweiz gänzlich anders aussehe, dürfe man sich aber keine machen. «Was Cyber-Mobbing angeht, wird es auch in der Schweiz wieder Fälle geben», ist Chantal Billaud von der Schweizerischen Kriminalprävention überzeugt. Vor allem Junge schikanierten andere im Internet, weil ihnen der Umgang mit der Technik leichtfällt.

### **Täter kaum auffindbar**

Die Schwierigkeit beim Cyber-Mobbing: «Im Web hat man so gut wie keine Kontrolle darüber, welche Inhalte von wem weitergegeben werden.» Sind Schmähungen und Beleidigungen einmal im Netz platziert, ist es fast unmöglich, sie zu entfernen. «Dies, weil sich solche Inhalte schnell verbreiten.» Was geschieht nun in der Schweiz, wenn im Internet Beleidigungen oder konkrete Drohungen auftauchen? Stefan Kunfermann vom Eidgenössischen Polizei- und Justizdepartement erklärt: «Wird so etwas auf einem Internetportal veröffentlicht, muss das zuerst einmal von jemandem entdeckt werden - eine aktive Suche von Seiten der Behörde findet in diesem Bereich aber nicht statt.» Wer einen verdächtigen Interneteintrag finde, solle dies der Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (Kobik) melden. Diese wertet die Meldung dann aus und sammelt Daten. «Handelt es sich um einen strafrechtlich relevanten Sachverhalt, wird das Dossier sofort an die zuständige kantonale Polizeibehörde weitergeleitet.» Wie etwa an die Kantonspolizei St. Gallen. Diese musste Anfang des Jahres einen Internet-User festnehmen - weil er die Persönlichkeitsrechte eines anderen gebrochen hatte. Der Täter gab sich im Internet als der Geschädigte aus - und spielte homosexuelle Neigungen vor. Hanspeter Krüsi von der Kantonspolizei St. Gallen schätzt, dass der Trend des Cyber-Mobbings zunehmen wird.

### **Politiker fordern Klarheit**

Die Schweizer Politik hat sich bereits auf das Thema eingeschossen. Die Zürcher CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer forderte in einem Postulat an den Bundesrat einen Bericht zu Cyber-Mobbing in der Schweiz. Im Juni wurde die Annahme des Postulats beantragt. Derzeit ist eine Arbeitsgruppe, darunter Vertreter der Kobik, an den Vorbereitungen eines entsprechenden Vorberichtes an den Bundesrat.

## **Was genau ist Cyber-Mobbing?**

Von Mobbing spricht man, wenn eine Gruppe von Personen, ein Mob, eine oder mehrere andere Personen systematisch schikaniert. Dies geschieht meist über einen längeren Zeitraum. Beim Cyber-Mobbing geht dies mit Hilfe des Internets vorstatten. Dabei werden Schmähungen auf Webseiten platziert, beleidigende Mails verschickt und im Extremfall Drohungen ausgesprochen. Cyber-Mobbing findet vor allem unter jüngeren Personen statt. Wer Opfer von Cyber-Mobbing wird, sollte sich an eine erwachsene Bezugsperson wenden. Die Schweizerische Kriminalprävention plant eine Kampagne für betroffene Jugendliche und Eltern. Informationen sind schon bald unter [www.skppsc.ch](http://www.skppsc.ch) verfügbar. Verdächtige Internet-Einträge sind zu melden an: [www.cybercrime.ch](http://www.cybercrime.ch). (mam)